

II MEDIENKULTUR

Romy Fröhlich (Hg.): **Der andere Blick. Aktuelles zur Massenkommunikation aus weiblicher Sicht**

Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer 1992, S. 312, DM 34,80

Das Thema "Frauen in den Medien" ist zur Zeit chic, aber im Journalismus und im Universitätsbereich hierzulande dennoch ein Nischenthema geblieben. Die Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Dr. Christina Holtz-Bacha initiierte daher die Reihe "Frauen in den Massenmedien"; der vorliegende, unter der Ägide von Romy Fröhlich bearbeitete Reader macht den Anfang.

Zum Auftakt werden ausgewählte Aspekte des Berufsfeldes Medien diskutiert: Vorgestellt werden die bisherigen Aktivitäten von Medienfrauen auf internationaler und europäischer Ebene - also den Bemühungen um Frauennetzwerke. Gefragt wird weiterhin, ob Journalistinnen anders schreiben als Journalisten. Schließlich folgt ein biographischer Beitrag über bekannte deutsche Journalistinnen in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Der Darstellung von Frauen und deren Themen in den Medien widmen sich die folgenden Aufsätze u.a. zu Fragen: Wie präsentiert eine klassische Frauenzeitschrift, z.B. *Brigitte*, das für Frauen so wichtige Thema "Berufstätigkeit"? Welches Frauenbild vermittelt die *Lindenstraße*? Antwort: Die Serie, die durchschnittlich ein zehntausendköpfiges Publikum erreicht, zeigt ein negatives und unzeitgemäßes Frauenbild! Ein anderer Beitrag thematisiert die Frage nach der Rolle der Frauen in den Nachrichten. Auch hier das Fazit: Die Nachrichtenredaktionen tragen zur Festschreibung der traditionellen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in unserer Gesellschaft bei. Die beiden folgenden Untersuchungen setzen sich - einmal wissenschaftlich, einmal essayistisch - mit der Erotisierung von Fernsehprogrammen auseinander.

Um das Medienangebot für Frauen und den Umgang von Frauen mit Medien geht es im nächsten Themenkanon: Wie sieht europaweit das Fernsehangebot speziell für Frauen aus? Spargeldiät, Pille ja oder nein, sind das die Themen unserer Frauenzeitschriften oder muß differenziert werden? Was bietet der feministische Journalismus? Wann, wo und wie wird der Grundstein für geschlechtsspezifisches Lesen gelegt? Muß in der Folge daraus die Kommunikationsforschung die Unterschiede im weiblichen und männlichen Kommunikationsverhalten anders berücksichtigen?

Anders als in der amerikanischen Kommunikationswissenschaft, wo das Thema "Frauen in den Medien" breite Beachtung in Forschung und Lehre findet, sieht es inhaltlich in der deutschen Kommunikationswissenschaft aus, wo heute diesbezüglich noch nicht einmal der Stand der amerikani-

schen Forschung aus den siebziger Jahren erreicht wurde. Unbefriedigend ist auch der Frauenanteil im wissenschaftlichen Personal dieses Faches. Eine Befragung von Holtz-Bacha und Fröhlich der hauptberuflich in Forschung und Lehre Tätigen an den (alt-)bundesdeutschen Universitätsinstituten für Kommunikationswissenschaft / Publizistik / Journalistik ergab, daß mit steigender Hierarchie der Frauenanteil immer geringer wird und dies obwohl die Hälfte der Studierenden Frauen sind. Dies ist jedoch kein Garant dafür, wie sich zeigt, daß künftig Frauen in Forschung und Lehre angemessen berücksichtigt werden. Welche Gründe für diese schlechtere Repräsentanz von Frauen bestehen, beschrieben die beiden Forscherinnen in ihrem Beitrag.

Mit diesem Buch wurde ein stückweit Pionierarbeit geleistet. Der Themenkatalog ist weit gefächert, die Vielfalt beeindruckend. Beeindruckend ist auch, die Fülle von Literatur, vor allem 'grauer Literatur', die dieses Buch zum Thema bereit stellt. Auch dadurch will dieser Reader zu weiterer Forschung und Aktion anregen. Denn - so die niedersächsische Frauenministerin, Waltraud Schoppe, in ihrem Vorwort - "geht es darum, daß die Männer endlich lernen müssen, mit den Augen der Frauen zu sehen und nicht umgekehrt" (S.7).

Renate Hackel-de Latour (Eichstätt)